

Watmutt dat mutt:

ICF Umweltfaktoren als gesetzliche Grundlegung für die Sozialraumorientierung in der Hilfeplanung: Sozialraumorientierung in jedem Fall!

(Bedarfsermittlung und Finanzierungsideen über BEI NRW, BENI...)

Kosten:

Preis auf Anfrage.

Über den Kurs

Im Rahmen des Gesamtplanverfahrens im Kontext des BTHG (Bundesteilhabegesetzes) wurde das Instrument des ICF (International Classification of Functioning, Disability and Health) als Grundlage für die Bedarfsermittlung verbindlich vorgeschrieben (§ 118 (1) S. 2 SGBIX n.F.). Es gilt, die Beeinträchtigungen und Möglichkeiten einer Person ganzheitlich abzubilden und zwar eben auch (!) in der Wechselwirkung mit den Gegebenheiten in der Umwelt dieser Person. Es wird hier im Gesetz ein „Strukturpflock“ gesetzt, um die Möglichkeiten und Einschränkungen von Teilhabe differenziert mit drei Blickrichtungen zu identifizieren. Es werden (1.) die objektiven körperlichen und/oder geistigen Einschränkungen betrachtet, sowie (2.) die daraus resultierenden Bedarfe abgeleitet und (3.) der Mensch im Kontext seiner Umwelt betrachtet. Die Praxis wird deshalb angehalten im Rahmen der Bedarfsermittlung Verfahren zu entwickeln, die beschreiben, wie sich äußere Einflüsse positiv oder negativ auf die Lebenssituation der Person mit einer Beeinträchtigung auswirken. In den Bedarfsermittlungsinstrumenten (z.B. BEI NRW; BENI für Niedersachsen, TiB –Berlin...) erfolgt dies meistens mit Fragen nach den Faktoren, die die Person in ihrer Funktionsfähigkeit in der Umwelt hindern oder fördern:

1. **Wer oder was hindert mich daran, so zu leben, wie ich will?**
2. **Wer oder was mir hilft, so zu leben, wie ich will (s. dazu z.B. BEI NRW 12/17, S.11)?**

Ziele

Die Teilnehmer*innen kennen die Grundlagen für die Erfassung der Umweltfaktoren im SGB IX als Basis für eine Art „personenzentrierter Sozialraumanalyse“. Themen können aus der Betrachtung des Einzelfalls herausgelöst und gebündelt werden. Es ist vermittelt, wie zukünftig aus der Fallarbeit heraus eine systematische Projektentwicklung und Sozialplanung erfolgen kann und wie Finanzierungsmöglichkeiten aussehen können.



Inhalte:

- Sozialraumorientierung und ICF: Wie und wo das Instrument des ICF mit seinen Umweltfaktoren eine gesetzliche Grundlegung bilden kann für die Ansätze der Sozialraumorientierung
- Inklusion ohne Sozialraumorientierung geht gar nicht!
- Die Umweltfaktoren im ICF (Blick auf die Kapitel und Items)
- Barrierearm geht anders: Von der Herausforderung die Umweltfaktoren für die Bedarfsermittlung zu „verdeutschern“
- Mal ganz praktisch: Beispiele aus dem Leben der inklusiven Stadtteilarbeit des Wohnprojektes LüttringHaus All Inclusive: Wie aus der Fallarbeit fallübergreifende Initiativen entstehen können
- Poolen für sozialraumorientierte Initiativen: Finanzierung von Initiativen und fallübergreifender Arbeit über die Hilfeplanung (Eingliederungsvereinbarung; Bedarfsermittlungsinstrumenten)
- Damit es normal wird: die ICF Umweltfaktoren in der alltäglichen Arbeit (Etablierung von alltagstauglichen Methoden in Teamsitzungen und in der Dokumentation kollegiale Fallberatung)
- Arbeitshilfen und Strukturpflöcke: von der Themen- und Ressourcenkarte für die Assistenzarbeit bis hin zur Sitzungsstruktur (damit es gleich los gehen kann!)
- Vernetzung als Grundlage für Sozialplanung und Stadtteilentwicklungsplanung
- Statt „Projektitis“ und „Ad-on“-Projekte: Initiativen aus der Fallarbeit heraus denken: 10 Schritte der Konzeptentwicklung
- zeitunaufwendige Methoden der Erkundung von Ressourcen im Sozialraum

Arbeitsformen

/Methoden

/Materialien:

- mediale Impulsreferate
- interaktive Videokonferenzen mit Gruppenarbeiten und Diskussionsforen zur Bearbeitung von Fragen und Fällen aus der Praxis der Teilnehmer*innen
- Live-Online-Seminar mit kurzen Inputs und alltagstauglichen knappen Arbeitspapieren
- Zzgl. Selbstlerneinheiten & Literaturarbeit